

Der Virtuelle Guide der KZ-Gedenkstätte Mauthausen¹

Christian Dürr, Robert Vorberg

Abstract: Das KZ-System Mauthausen bestand aus dem Hauptlager Mauthausen, dem Zweiglager Gusen und rund 40 Außenlagern. Nach 1945 wurden diese Orte unterschiedlich transformiert, in allen Fällen kam es jedoch zu einer Reduktion und einer Überformung ihrer materiellen Überreste.

Der Virtuelle Guide der KZ-Gedenkstätte Mauthausen ist eine App für Einzelbesucher*innen an historischen Orten für mobile Endgeräte. Er ist modular nach Orten bzw. Regionen aufgebaut und ging im Mai 2021 online. Der Virtuelle Guide richtet sich vor allem an Individualbesucher*innen und stellt Audio-, Text- und Bildinformationen zur Verfügung. Sein Kernstück sind geleitete Audiorundgänge entlang vorgeschlagener Routen, die unterschiedliche Aspekte der jeweiligen lokalen Geschichte in den Blick nehmen. Daneben thematisiert der Virtuelle Guide noch erhaltene oder historisch besonders relevante Lagerobjekte oder -bereiche (»historische Spuren«), nachkriegszeitliche Denkmäler und sonstigen Erinnerungszeichen sowie praktische Infrastruktur für den Besuch. Derzeit gibt es Module zu den Konzentrationslagern Mauthausen und Gusen sowie zwei weitere zu deren erweitertem regionalen Umfeld. Der Artikel beschreibt die technischen Aspekte der App, erläutert die konzeptionellen Überlegungen und gibt beispielhafte Einblicke in die vermittelten Inhalte.

Keywords: Mauthausen; Gusen; Memorial; Gedenkstätten; Außenlager; App; digital; PWA; Audioguide; Vermittlungstool; historisch-politische Bildung; digitale Karten; Virtueller Guide

»Reisende stehen auf dem Bahnsteig und warten auf einen Zug. Sie sind die gleichgültigen Zeugen unserer Ankunft; es ist unmöglich, in ihren verschlossenen Gesichtern zu lesen. (...) Im Laufschrift durchqueren wir das Dorf, das in Friedenszeiten ein fröhlicher kleiner Ort gewesen sein muss. Die Kranken,

1 Dieser Beitrag beruht auf folgendem Artikel: Christian Dürr/Robert Vorberg, Der Virtuelle Guide der KZ-Gedenkstätte Mauthausen, in: Gedenkstättenrundbrief 206 (2022) 7, 33–44.

die leise und sanft nach dem Ende ihres Leidensweges verlangen, müssen wir mitschleppen.«²

So beschreibt der KZ-Überlebende Bernard Aldebert seine Ankunft am Bahnhof Mauthausen im Jahr 1944 und den darauffolgenden Fußmarsch durch den Ort ins Lager. Sein Bericht ist einer von mehreren, den Besucher:innen entlang zweier neuer Audiotouren durch die Region von Mauthausen und Gusen in Oberösterreich hören können. Sie sind Bestandteil des von der KZ-Gedenkstätte Mauthausen neu entwickelten »Virtuellen Guides«,³ eines mobilen digitalen on-site Vermittlungstools für Einzelbesucher:innen an historischen Orten.

Der Virtuelle Guide ist modular nach Orten bzw. Regionen aufgebaut. In einer ersten Version, bestehend aus zwei Modulen zu den ehemaligen Konzentrationslagern Mauthausen und Gusen, ging der Virtuelle Guide im Mai 2021 online. Im Herbst 2022 wurde er um zwei weitere Module mit den Titeln »Zwischen-Räume I« und »Zwischen-Räume II« ergänzt. Sie thematisieren das regionale Umfeld der beiden Konzentrationslager.

Geschichte des KZ Mauthausen/Gusen

Das Konzentrationslager Mauthausen, rund 20 km östlich von Linz gelegen, wurde ab 8. August 1938 errichtet. Ab Dezember 1939 ließ die SS nur wenige Kilometer von Mauthausen entfernt das Zweiglager Gusen bauen. Vor allem nach dem Beginn des Zweiten Weltkriegs wurden Menschen aus ganz Europa aus politischen oder rassistischen Motiven nach Mauthausen und Gusen verschleppt. Tausende wurden in den Gaskammern des Hauptlagers und der Vernichtungsanstalt Hartheim vergast oder auf andere Weise ermordet.

Ab 1942 zog die SS die Gefangenen, darunter ab 1944 erstmals auch Frauen, zunehmend zur Arbeit in der Rüstungsindustrie heran. Gusen, in seiner Anfangszeit ein Ort der Vernichtung durch Arbeit für bestimmte Gruppen von Deportierten, besonders Polen, Republikanische Spanier oder sowjetische Kriegsgefangene, wandelte sich in dieser Phase zu einem Zentrum der Zwangsarbeit. Die Firmen Steyr-Daimler-Puch und Messerschmitt errichteten dort ab Sommer 1943 mithilfe des Arbeitseinsatzes von KZ-Häftlingen Fertigungsstätten für Gewehr- bzw. Flugzeugteile.

2 Bernard Aldebert, *Gusen II. Leidensweg in 50 Stationen, Von Compiègne nach Gusen II über Buchenwald – Mauthausen – Gusen I*, o.O., o.J., 45; hier zitiert nach: Virtueller Guide der KZ-Gedenkstätte Mauthausen.

3 Virtueller Guide der KZ-Gedenkstätte Mauthausen, URL: <https://www.mm-tours.org/> (abgerufen 15.2.2023).

Ab Ende 1943 mussten die Gefangenen auch Stollensysteme zur unterirdischen Verlagerung der Rüstungsproduktion errichten, vor allem die Anlage »Bergkristall«, auch »Esche II« genannt, im benachbarten St. Georgen an der Gusen. Das KZ Mauthausen übernahm in dieser Phase die Funktionen eines Verteilungszentrums von Häftlingen über ein Netzwerk von insgesamt rund 40 Außenlagern sowie die eines Sterbelagers für kranke und schwache Gefangene.

Gegen Kriegsende wurden Mauthausen und Gusen zu Zielorten für »Evakuierungen« aus anderen Konzentrationslagern. Überfüllung, mangelnde Versorgung und grassierende Krankheiten führten in den letzten Monaten vor der Befreiung zu einem Massensterben. Am 5. Mai 1945 befreite die US-Armee schließlich die Konzentrationslager Mauthausen und Gusen. Von den insgesamt etwa 190.000 Gefangenen des KZ Mauthausen, seines Zweiglagers Gusen und der Außenlager waren in sieben Jahren mindestens 90.000 zu Tode gekommen.⁴

Im Juni 1947 übergab die sowjetische Besatzungsmacht das ehemalige Konzentrationslager Mauthausen an die Republik Österreich mit der Verpflichtung, es als Gedenkort zu bewahren. 1949 wurde das öffentliche Denkmal Mauthausen feierlich eröffnet. Zwar waren bereits davor zahlreiche Baracken und andere bauliche Einrichtungen des Lagers abgetragen worden, doch die Vorgabe der Sowjetunion war maßgeblich dafür verantwortlich, dass bis heute zumindest einige der zentralen Teile des Lagers erhalten geblieben sind.

Anders verlief die Nachkriegsgeschichte des KZ Gusen. Während die sowjetischen Besatzer die ehemaligen KZ-Steinbrüche weiterbetrieben, wurde das ehemalige Konzentrationslager bis Ende der 1940er-Jahre durch Plünderung oder Verkauf baulicher Überreste weitgehend zum Verschwinden gebracht. Nach dem Abzug der sowjetischen Besatzungsmacht wurden weite Bereiche des ehemaligen Lagers parzelliert und als Baugrund von der Republik verkauft. In der Folge entstand dort eine Wohnsiedlung. Um den erhalten gebliebenen Krematoriumsruhm errichteten internationale Überlebendenorganisationen im Jahr 1965 auf eigene Kosten das sogenannte Memorial de Gusen. Erst 1997 übernahm die Republik Österreich die Verantwortung für das Denkmal. 2004 wurde es um ein Besucher:innenzentrum samt Dauerausstellung erweitert.

4 Siehe ausführlich zur Geschichte des KZ-System Mauthausen: Florian Freund/Bertrand Perz, Mauthausen – Stammlager, in: Wolfgang Benz/Barbara Distel (Hg.), Der Ort des Terrors. Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager, Band 4: Flossenbürg, Mauthausen, Ravensbrück, München 2006, 293–346; Das Konzentrationslager Mauthausen 1938–1945. Katalog zur Ausstellung in der KZ-Gedenkstätte Mauthausen, hg. von der KZ-Gedenkstätte Mauthausen, Wien 2013; Der Tatort Mauthausen/The Crime Scenes of Mauthausen. Eine Spurensuche/Searching for Traces. Katalog zur Ausstellung in der KZ-Gedenkstätte Mauthausen/Catalogue to the exhibition at the Mauthausen Memorial, hg. von der KZ-Gedenkstätte Mauthausen, Wien 2014.

Der Umgang mit den Orten der Außenlager nach 1945 ähnelt jenem in Gusen. Die baulichen Überreste der Lager wurden meist schon unmittelbar nach der Befreiung abgetragen. Oft befanden sich die ehemaligen Lager auf den Betriebsarealen von Firmen, die von der Zwangsarbeit der Häftlinge profitiert hatten. Diese Unternehmen zeigten nach Kriegsende wenig Interesse, sich mit diesem Teil ihrer Unternehmensgeschichte auseinanderzusetzen. Nicht zuletzt trugen die Zentralisierung des staatlichen Gedenkens und das fehlende gesellschaftliche Interesse dazu bei, dass die ehemaligen Außenlager kaum Eingang in das österreichische Geschichtsbewusstsein fanden.

Lange Zeit bemühten sich in Gusen und an den Orten der Außenlager vor allem ausländische Organisationen ehemaliger KZ-Häftlinge um die Errichtung von Erinnerungszeichen. Ab den 1980er-Jahren entwickelten sich auch zivilgesellschaftliche Initiativen, die sich um eine regionale Gedenkkultur bemühen.⁵

In den letzten Jahren rückten manche dieser ehemaligen Lagerorte in den Fokus der Politik, sei es auf regionaler, Landes- oder Bundesebene. So sind der 2021 erfolgte Ankauf von Grundstücken am ehemaligen Lagergelände in Gusen durch die Republik Österreich und deren geplante Transformation in einen Erinnerungsort Ausdruck dieser Entwicklung.

Der Virtuelle Guide

Auch wenn sich die ehemaligen Lagerorte nach 1945 im Detail unterschiedlich entwickelt haben, so sind sie doch allesamt von einer Reduktion der materiellen Überreste geprägt. Wo solche noch vorhanden sind, sind sie oft stark überformt. Das Konzentrationslager Mauthausen erscheint bis heute als ein von der Außenwelt isolierter Ort. Die komplexen Verflechtungen mit seinem engeren und weiteren Umfeld bleiben weitgehend ausgeblendet.⁶ Darüber hinaus bedürfen die historischen Orte und ihre materiellen Überreste einer historischen Kontextualisierung, um sie für Besucher:innen verständlich und erfahrbar zu machen. Dies gilt insbesondere für ehemalige Lagerorte, die heute keine oder nur teilweise gestaltete Gedenkstätten sind. Dazu zählen neben dem Areal des ehemaligen KZ Gusen die Orte ehemaliger Außenlager.

5 Siehe ausführlich zur Geschichte der KZ-Gedenkstätte Mauthausen: Bertrand Perz, Die KZ-Gedenkstätte Mauthausen. 1945 bis zur Gegenwart, Innsbruck/Wien/Bozen 2006.

6 Vgl. Bertrand Perz, »Selbst die Sonne schien damals ganz anders ...« Der Stellenwert der Überreste des Lagers für die Gestaltung der KZ-Gedenkstätte Mauthausen im historischen Rückblick, in: Daniela Allmeier/Inge Manka./Peter Mörtlenböck/Rudolf Scheuven (Hg.), Erinnerungsorte in Bewegung. Zur Neugestaltung des Gedenkens an Orten nationalsozialistischer Verbrechen, Bielefeld 2016, 41.

Kontextinformationen sollen sowohl Auskunft über die historische Bedeutung der materiellen Überreste als auch über die topographische Ausdehnung der einstigen Lager geben. Das Rahmenkonzept für die Neugestaltung der KZ-Gedenkstätte Mauthausen formulierte bereits im Jahr 2009 dieses Prinzip, fasste für die Umsetzung jedoch eher physische Informationsträger anstatt einer App ins Auge.⁷ Digitale Vermittlungstools haben gegenüber physischen Informationsträgern jedoch mehrere Vorteile. Die Kosten für die Erstellung eines digitalen Moduls liegen weit unter jenen für die Errichtung eines physischen Informationssystems. Und virtuelle Medien lassen sich auch dort einsetzen, wo sich historische Orte in Privatbesitz befinden oder bauliche Interventionen aus anderen Gründen nicht möglich sind. Der Virtuelle Guide der KZ-Gedenkstätte Mauthausen übernimmt nun die Funktion eines solchen Kontextualisierungs- und Vermittlungsmediums.

Ausgangspunkt für dessen Entwicklung war der bestehende Audioguide durch die KZ-Gedenkstätte Mauthausen. Dieser wurde im Jahr 2016 neu konzipiert und ermöglicht seither insbesondere Individualbesucher:innen einen eigenständigen Rundgang mittels vor Ort zu entlehnender Audiogeräte. Parallel dazu wurde der Audioguide auch als native App⁸ zugänglich gemacht, die in den herkömmlichen App-Stores kostenlos zum Download zur Verfügung gestellt wurde. Neben den Stationen des Audioguides weist die App zusätzlich Informationspunkte zu historisch relevanten Orten und Lagerobjekten (»historische Spuren«), zu nachkriegszeitlichen Denkmälern und sonstigen Erinnerungszeichen sowie zu praktischer Infrastruktur (öffentlicher Verkehr, Informationsstellen etc.) aus. Der Audioguide sowie die App zur KZ-Gedenkstätte Mauthausen sind in zwölf Sprachen verfügbar – neben Deutsch und Englisch sind dies Französisch, Hebräisch, Italienisch, Niederländisch, Polnisch, Russisch, Spanisch, Tschechisch, Türkisch und Ungarisch. Die App entwickelte sich zu einem der wichtigsten Vermittlungsinstrumente für Individualbesucher:innen an der KZ-Gedenkstätte Mauthausen. Die wachsende Akzeptanz dieses Mediums lässt sich auch an den steigenden Downloadzahlen ablesen.⁹

Im Zuge der inhaltlichen Erweiterung der App um neue Module wurde erstmals ins Auge gefasst, sie auch technisch auf neue Beine zu stellen. In Zusammenarbeit

-
- 7 Vgl. Christian Dürr/Florian Freund/Harald Hutterberger/Yariv Lapid/Ralf Lechner/Stephan Matyus/Bertrand Perz/Barbara Schätz/Jörg Skriebeleit/Franz Sonnenberger/Heidemarie Uhl/Robert Vorberg, Mauthausen Memorial neu gestalten. Rahmenkonzept für die Neugestaltung der KZ-Gedenkstätte Mauthausen, hg. vom Bundesministerium für Inneres, Abteilung IV/7, Wien 2009, 16–17 und 25.
 - 8 Eine Native App oder Native Application ist eine Anwendung, die für das Betriebssystem des jeweiligen Endgerätes (Android oder iOS) entwickelt wurde. Sie werden meist über die App-Stores (Google Play Store oder Apple Store) heruntergeladen und installiert.
 - 9 Die Downloadzahlen der Android- und iOS-App stiegen von ihrem Einführungsjahr 2017 mit rund 10.000 Downloads auf mehr als 20.000 Downloads im Jahr 2019.

mit dem Technologiepartner WH-Interactive wurde dafür die Lösung einer sogenannten Progressive Web App (PWA) als zielführend erachtet. Eine PWA kombiniert die Vorteile einer nativen App mit denen einer Website. Die Inhalte können dynamisch verändert und angepasst werden. Im Hintergrund steht ein Content Management System, mithilfe dessen ohne größeren technischen Support, jederzeit neue Erweiterungen angelegt und mit Inhalten befüllt werden können. Diese werden auf einer eigenen Website gehostet und können dort von den Nutzer:innen direkt gestreamt oder auch vorab als Datenpakete heruntergeladen werden.¹⁰ Die PWA löste damit die alte Gedenkstätten-App als Vermittlungstool ab. Die in App-Stores noch erhältliche App wird seither nicht mehr upgedatet.

Die Vorteile einer PWA gegenüber einer nativen App liegen auf der Hand: Erstens ist die Gedenkstätte für ihre Verbreitung nicht länger auf die großen App-Stores der Marktführer angewiesen. Zweitens können Inhalte jederzeit flexibel und selbstständig adaptiert und erweitert werden. Und drittens ist der Virtuelle Guide so wie jede PWA als Desktopversion auch per Computer von zu Hause aus abrufbar und kann so als Tool für die Vor- oder Nachbereitung von Besuchen genutzt werden. Hinsichtlich Usability lassen sich mehr als ein Jahr nach der Veröffentlichung der PWA folgende Schlüsse ziehen: Wie auch bei der nativen App zeigen steigende Zugriffszahlen, dass auch diese neue Technologie von den Besucher:innen gut angenommen wird. Jedoch lässt sich feststellen, dass technisch weniger affine Personen bei der Installation der PWA über den Browser Probleme mit ungewohnten Installationsschritten haben. Aus diesem Grund soll der Virtuelle Guide zusätzlich zur PWA-typischen Downloadmethode auch über die bekannten Stores der großen Anbieter veröffentlicht werden.

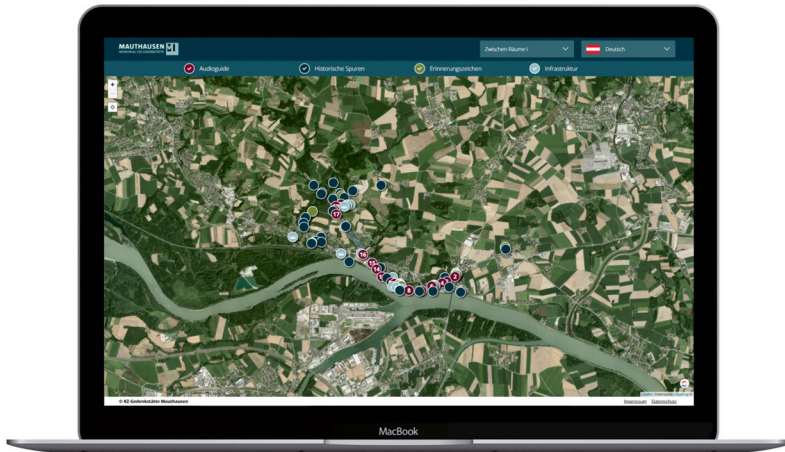
Der Virtuelle Guide soll Individualbesucher:innen historischer Orte oder Regionen die kostenlose und niederschwellige Möglichkeit geben, sich im geografischen Raum zu orientieren, ihn eigenständig zu begehen und dabei ortsbezogene historische Informationen abzurufen. Ausgehend vom gegenwärtigen Erscheinungsbild dieser Orte werden tiefer liegende historische Schichten freigelegt bzw. die anachronen physischen Überreste der Vergangenheit in der Gegenwart in den Blick gerückt. Die Mittel dazu sind aktuelle Luftbildkarten, GPS-Verortung und georeferenzierte Informationspunkte bestehend aus Audioelementen, Bildern und Texten.

Jedes Modul des Virtuellen Guides besteht aus vier Informationsebenen. Die jeweilige Hauptebene bildet im Regelfall der Audioguide. Dieser besteht aus mehreren narrativen Audiostationen mit jeweils rund dreiminütigen Audiotexten entlang eines vorgeschlagenen Rundgangs. In ihrer Gesamtabfolge ergeben diese Stationen eine Storyline zur Geschichte des betreffenden historischen Ortes oder der Region

10 Sam Richard/Pete LePage, What are Progressive Web Apps?, web.dev, URL: <https://web.dev/what-are-pwas/> (abgerufen 15.2.2023).

sowie zu spezifischen historischen Fragestellungen, die in dem jeweiligen Modul ins Zentrum gerückt werden sollen.

Abb. 1: Kartenansicht des Moduls »Zwischenräume I« in der Webseitenversion des Virtuellen Guide auf einem Notebook.



Die als »Historische Spuren« bezeichnete Informationsebene kennzeichnet einerseits erhaltene physische Überreste, andererseits heute nicht mehr vorhandene, ehemals zentrale Bereiche der ehemaligen Konzentrationslager. Ein Text, der in Länge und Duktus an Ausstellungstexte angelehnt ist, beschreibt die ursprüngliche Funktion jedes einzelnen Überrests oder Bereichs im Funktionszusammenhang der Konzentrationslager. Ein besonderer Schwerpunkt liegt dabei auch auf der Nachgeschichte dieser historischen Spuren und der Transformation von Funktionselementen des Lagers hin zu historischen Relikten in der Gegenwart. Ein historisches Foto veranschaulicht jeweils das Erscheinungsbild während der Lagerzeit, während ein aktuelles Foto die leichtere Auffindung im realen Raum unterstützen soll.

Die Informationsebene »Erinnerungszeichen« rückt nachkriegszeitliche Denkmäler, Gedenktafeln und sonstige Gedenkinterventionen im öffentlichen Raum in den Blick. Sie liefert Informationen zum jeweiligen Errichtungsjahr, zu den Initiator:innen sowie den ausführenden Künstler:innen oder Architekt:innen, gibt allfällige Inschriften wieder und bietet eine kurze inhaltliche Beschreibung des jeweili-

gen Denkmals. Ergänzt werden diese Informationen mit Fotos der Erinnerungszeichen in der Gegenwart.

Die Informationsebene »Infrastruktur« schließlich verweist auf für Besucher:innen nützliche öffentliche Einrichtungen wie etwa Ausstellungen und museale Einrichtungen, den Anschluss an öffentliche Verkehrsmittel oder öffentliche Sanitäre Bereiche. Die vier Informationsebenen können in der kartenbasierten Ansicht einzeln ein- oder ausgeblendet werden, was wesentlich zur Übersichtlichkeit und analytischen Trennschärfe beiträgt.

Nach der Entwicklung der technischen Infrastruktur für die PWA bestand der erste Schritt in der Überführung der Inhalte der alten App zur KZ-Gedenkstätte Mauthausen in die neue technische Basis. Parallel dazu wurde ein neues Modul zum Einflussbereich des ehemaligen Konzentrationslagers Gusen erarbeitet. Dieses umfasst den gesamten historisch-geografischen Raum der drei Lagerteile Gusen I, II und III, der Einrichtungen der SS-Firma Deutsche Erd- und Steinwerke GmbH (DESt) in der Region sowie des Stollensystems »Bergkristall« zur unterirdischen Verlagerung der Messerschmitt-Flugzeugproduktion in St. Georgen an der Gusen.

Das Modul zum KZ Gusen stellt insofern einen Spezialfall innerhalb des Virtuellen Guides dar, als darin auf die Informationsebene des Audioguides verzichtet wurde. Ausschlaggebend für diese Entscheidung war, dass der seit 2007 bestehende »Audioweg Gusen«¹¹ des Künstlers Christoph Mayer als zentrales narratives Vermittlungstool zum Konzentrationslager Gusen fungiert. Die sich als »begehbare Skulptur« verstehende mobile Audioinstallation können Besucher:innen nach vorheriger Anmeldung über ein zu entlehnendes Audiogerät mit hoch qualitativen Kopfhörern nutzen. Da nicht nur gesprochener Text sondern auch Töne und Geräusche und somit die gesamte Klangerfahrung wesentliche Bestandteile des »Audioweg Gusen« sind, entschied man sich letztlich gegen dessen Integration in den lediglich über mobile Endgeräte nutzbaren Virtuellen Guide.

Das Modul zum KZ Gusen besteht aus knapp 60 sehr ausführlichen Informationspunkten zu »historischen Spuren«, 15 zu ausgewiesenen »Erinnerungszeichen« und einer Vielzahl an Punkten zu praktischer Infrastruktur. Es ging zusammen mit dem in die PWA überführten Modul zum KZ Mauthausen erstmals im Mai 2021 online.

11 Christoph Mayer, Das unsichtbare Lager – Audioweg Gusen, Berlin 2007; Audioweg Gusen: »Das unsichtbare Lager«, KZ-Gedenkstätte Mauthausen, URL: <https://www.mauthausen-memorial.org/de/Besuchen/Ausstellungen-und-Raum-der-Namen/AUDIOWEG-GUSEN-Das-unsichtbare-Lager> (abgerufen 15.2.2023).

Abb. 2: Oberfläche für die Modulauswahl in der installierten APP-Version.



Abb. 3: Kartenansicht des Moduls »Gusen« in der installierten APP-Version.

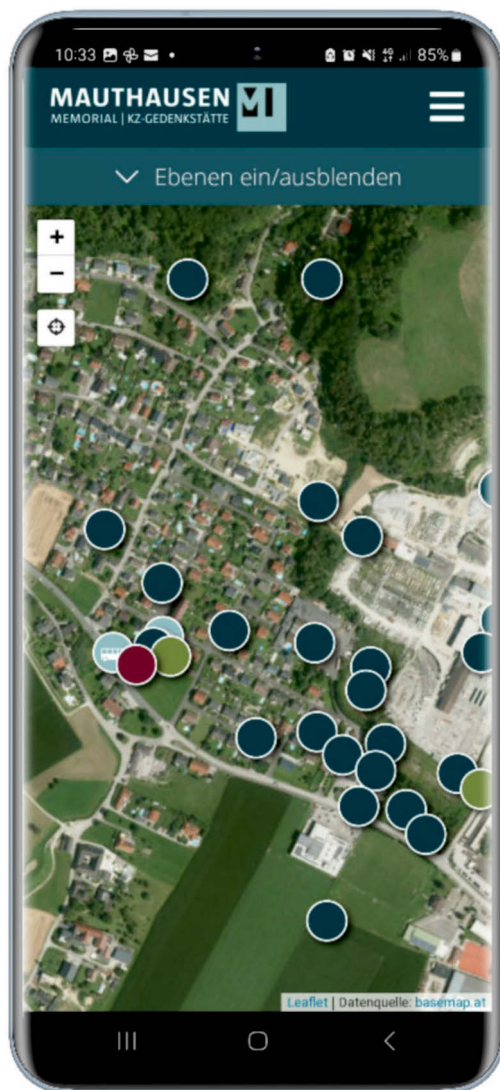


Abb. 4: Modul »Gusen«, Informationspunkt »Schotterbrecher« auf der Ebene »Historische Spuren« in der APP-Version.



Ab diesem Zeitpunkt begann die inhaltliche Erarbeitung der beiden neuen Module namens »Zwischen-Räume I« und »Zwischen-Räume II«, die im Herbst 2022 online gegangen sind. So wie auch das Modul zum KZ Gusen sind die beiden »Zwischen-Räume«-Module vorerst nur auf Deutsch und Englisch verfügbar. Der technische Aufbau der PWA und des dahinterliegenden Content Management Systems erlaubt aber in Zukunft die einfache Ergänzung zusätzlicher Sprachversionen.

Das Modul »Zwischen-Räume I« umfasst den historisch-geografischen Raum rund um die Marktgemeinde Mauthausen. Die Hauptebene des Moduls ist eine rund vier Kilometer lange Audiotour, bestehend aus 20 Stationen vom Bahnhof Mauthausen bis zur heutigen KZ-Gedenkstätte. Die Nutzer:innen folgen dabei weitgehend jenem Weg, auf dem die neuankommenden Häftlinge in das Lager marschieren mussten.

Inhaltlich stellt die Audiotour Fragen zur Beziehung zwischen dem Ort und seinen Bewohner:innen einerseits und zu den Konzentrationslagern, ihren Gefangenen und der Lager-SS andererseits in den Mittelpunkt. Welche Berührungspunkte mit den Konzentrationslagern gab es im alltäglichen Leben der Ortsbewohner:innen und wie verhielten sich diese dazu? Was wusste die Bevölkerung über die Verbrechen, die dort begangen wurden? Welchen Einfluss hatte die Zwangsarbeit der Häftlinge auf die Entwicklung der Region? Und welche noch heute sichtbaren Spuren haben die Lager dort hinterlassen?

Abb. 5: Karte des Moduls »Zwischenräume I« in einem Handy-Browser.

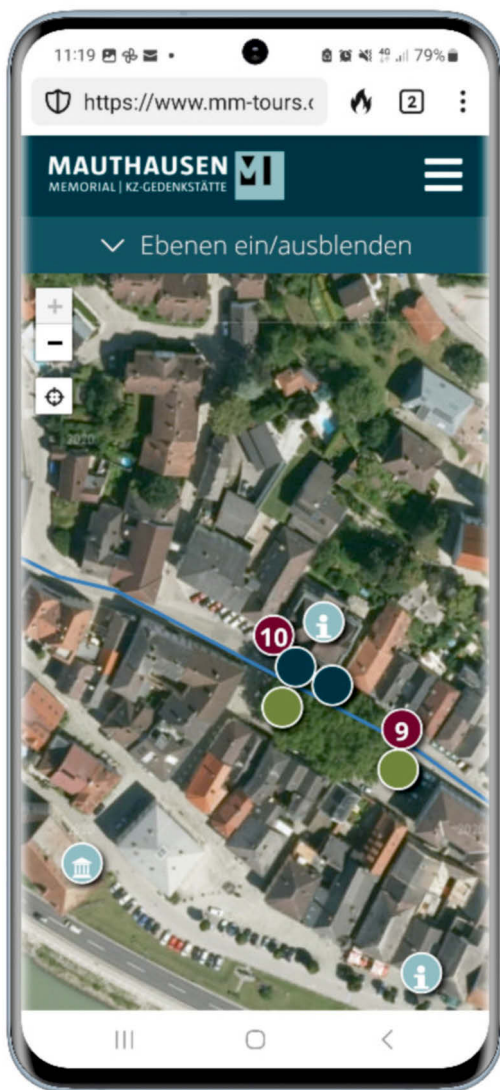
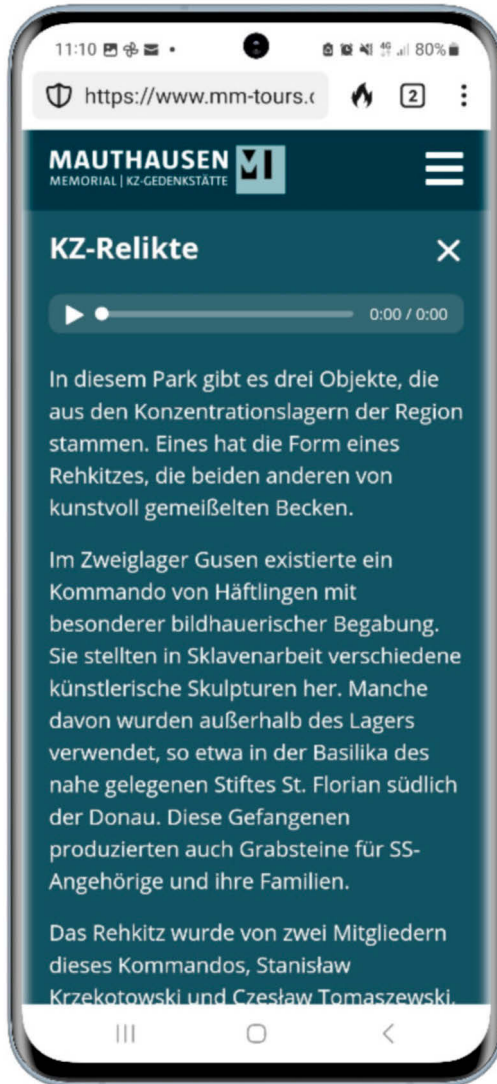


Abb. 6: Audioguidepunkt »KZ-Relikte« des Moduls »Zwischenräume I« in einem Handy-Browser.



Eine beim ehemaligen Heim der lokalen Hitlerjugend verortete Audiostation thematisiert etwa die Rolle der Bevölkerung »zwischen Anpassung und Widerstand«. Sie beschreibt den Aufstieg der NSDAP in der Region, nimmt anhand des Beispiels von Anna Pointner aber auch jene Ortsbewohner:innen in den Blick, die sich dem Regime widersetzen. In ihrem gleich neben dem HJ-Heim gelegenen, noch heute existierenden Haus bewahrte Anna Pointner bis Kriegsende von der SS angefertigte Fotonegative auf, die zuvor von spanischen Gefangenen aus dem Konzentrationslager Mauthausen geschmuggelt worden waren. Sie stellen heute eine der wichtigsten Sammlungen von Fotografien aus dem Inneren eines NS-Konzentrationslagers dar.

Eingebettet in die themenbezogenen narrativen Audiostationen kommen entlang des Weges immer wieder auch KZ-Überlebende zu Wort. In Auszügen aus Erinnerungsberichten erzählen sie über ihre individuellen Erfahrungen der Ankunft im Bahnhof Mauthausen und den von Erschöpfung und Gewalt geprägten Marsch hinauf in das Lager. Einer dieser Berichte ist jener des aus Frankreich stammenden Überlebenden Bernard Aldebert, der eingangs zitiert wurde.

Neben dem Audioguide enthält das Modul »Zwischen-Räume I« mehr als 30 Informationspunkte zu »historischen Spuren«, vom Internationalen Soldatenfriedhof Mauthausen, auf dem während des Nationalsozialismus auch die Leichen von KZ-Gefangenen begraben wurden, die am Transport nach Mauthausen ums Leben gekommen waren, bis hin zu baulichen Überresten des Schotterbrechers und anderer Infrastruktur des KZ-Steinbruchs in Mauthausen. Auf Ebene der »Erinnerungszeichen« werden sieben Gedenkinterventionen genauer dargestellt, darunter etwa das 2015 errichtete Denkmal für Anna Pointner.

Das Modul »Zwischen-Räume II« umfasst den historisch-geografischen Raum zwischen den beiden ehemaligen Konzentrationslagern Mauthausen und Gusen. Die dazugehörige Audiotour führt über eine Wegstrecke von rund dreieinhalb Kilometern vom Steinbruch »Wiener Graben« – heute Teil der KZ-Gedenkstätte Mauthausen – bis zum Memorial de Gusen mit dem dort erhaltenen Krematoriumsöfen und dem angrenzenden Besucher:innenzentrum samt Dauerausstellung.

Die insgesamt 14 Audiostationen thematisieren die Verbindungen zwischen dem Konzentrationslager Mauthausen und seinem Zweiglager Gusen und widmen sich Fragen wie: Auf welche Weise waren diese Lager in der Region verankert und wie haben sie diese mitgeprägt? Wo hörte das eine Lager auf und wo fing das andere an? Was befand sich dazwischen? Und welche Spuren haben die beiden Lager in der heutigen Landschaft hinterlassen?

Eine Audiostation bei den Überresten eines ehemaligen Postenhauses am Rande des Mauthausener KZ-Steinbruchs »Wiener Graben« thematisiert etwa die Grenzen des Lagers, dessen Abschottung von der Umwelt durch Mauern, Stacheldraht und Postenketten, jedoch auch die Durchlässigkeit dieser Grenzen. So führte durch das Sperrgebiet des KZ-Steinbruchs auch zu Lagerzeiten eine öffentliche Straße. Per-

sonen aus der Umgebung passierten sie regelmäßig. Für manche Kinder führte der tägliche Schulweg hier entlang. Nicht wenige wurden so zu Augenzeug:innen der Misshandlung und Tötung von Häftlingen.

Der Audioguide endet schließlich am heutigen Memorial de Gusen. Dieses von internationalen Überlebendenorganisationen um den erhalten gebliebenen Krematoriumsofen errichtete Denkmal steht heute inmitten einer Wohnsiedlung. Die entsprechende Audiostation thematisiert daher auch das zähe Ringen der Überlebenden um die Erinnerung an das Konzentrationslager Gusen bis in die Gegenwart.

Die »historischen Spuren« des Lagers in der Gegenwart werden anhand von knapp 50 Informationspunkten thematisiert, wobei es zu partiellen Überschneidungen mit dem Modul zum KZ Gusen kommt. Auf Ebene der »Erinnerungszeichen« werden sechs Gedenkinterventionen in der Region genauer dargestellt, wobei das wichtigste davon ohne Zweifel das Memorial de Gusen ist.

Conclusio

Mit dem Virtuellen Guide ist es erstmals möglich, die gesamte Region um die ehemaligen Konzentrationslager Mauthausen und Gusen eigenständig und mit spezifischem Blick auf deren NS-Vergangenheit und die Dimension des Lagerkomplexes zu erkunden. Die vier bislang veröffentlichten Module verstehen sich als ineinandergreifend und sich gegenseitig ergänzend. So knüpfen auch die drei Audiotouren des Virtuellen Guides direkt aneinander an. Theoretisch wird es Besucher:innen dadurch möglich, mittels einzelner Audiotouren zunächst den Weg vom Bahnhof zur Gedenkstätte Mauthausen zurückzulegen, danach diese zu besichtigen, im Anschluss daran vom Steinbruch in der Gedenkstätte bis nach Gusen zu gehen und schließlich mit Hilfe des Audiowegs Gusen bis nach St. Georgen zu gelangen. In Summe entspricht dies einer Wegstrecke von rund zehn Kilometern.¹²

Gleichzeitig wurde mit der PWA und dem dahinterliegenden Content Management System eine technische Infrastruktur entwickelt, die es erlaubt, die Anwendung auf eine prinzipiell unbeschränkte Anzahl weiterer historischer Orte und Regionen auszudehnen. Der Virtuelle Guide soll damit künftig zu einem zentralen Vermittlungstool werden, mittels dessen etwa auch die ehemaligen Außenlager und andere mit dem KZ-System Mauthausen-Gusen verbundene Orte für Besucher:innen historisch-geografisch erschlossen werden.

12 Die gesamte Wegstrecke entspricht zugleich dem von der Bewusstseinsregion Mauthausen–Gusen–St. Georgen ins Leben gerufenen »Weg der Menschenrechte«. Dieser ist auf der Internetplattform Bergfex ausführlich beschrieben (vgl.: <https://www.bergfex.at/sommer/oberoesterreich/touren/wanderung/1235081,weg-der-menschenrechte/>) und auch in regionalen Wanderkarten markiert, die auf den Gemeindeämtern erhältlich sind.

Der Virtuelle Guide ist ein Projekt der KZ-Gedenkstätte Mauthausen. Er entstand mit finanzieller Unterstützung des Bundesministeriums für Kunst, Kultur, Öffentlicher Dienst und Sport der Republik Österreich. Kuratiert wurde er von Christian Dürr und Robert Vorberg, unter Mitarbeit von Bernhard Mühleder und Leo Dressel. Für die Umsetzung konnte auf die langjährige enge Zusammenarbeit mit regionalen Partner:innen wie der Bewusstseinsregion Mauthausen-Gusen-St. Georgen,¹³ dem Gedenkdienstkomitee Gusen¹⁴ oder der Perspektive Mauthausen¹⁵ gebaut werden. Von besonderer Bedeutung war die umfassende regionalhistorische Expertise von Franz Pötscher und Rudolf Haunschmied, die dem Projekt als wissenschaftliche Berater zur Seite standen und einen maßgeblichen Beitrag zu dessen Gelingen leisteten. Allen Projektpartner:innen sei an dieser Stelle noch einmal ausdrücklich gedankt.

13 Bewusstseinsregion Mauthausen-Gusen-St. Georgen, URL: <https://www.bewusstseinsregion.at> (abgerufen 15.2.2023).

14 Gusen Memorial Committee, URL: www.gusen.org (abgerufen 15.2.2023).

15 Perspektive Mauthausen, URL: www.perspektive-mauthausen.at (abgerufen 15.2.2023).

